



Schüler der Goetheschule erinnern an die Wetzlarer Schülerin Gerda Rosenthal, die mit zwölf Jahren von den Nationalsozialisten ermordet wurde.

Foto: Lothar Rühl

An Opfer der NS-Diktatur erinnern

Gedenkveranstaltung in Wetzlar aus Anlass der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz vor 81 Jahren

Von Lothar Rühl

WETZLAR. Mit mahnenden Worten für die Gegenwart erinnerte Oberbürgermeister Manfred Wagner (SPD) an die Verbrechen des Nationalsozialismus an den Juden. Anlass war der Holocaust-Gedenktag aus Anlass der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz vor 81 Jahren.

Dieser Tag sei ein Tag des Gedenkens, sagte der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Günter Pohl (SPD) zur Eröffnung. Bei vielen sei das Nachdenken über die Verbrechen des Dritten Reiches verloren gegangen, mahnte Pohl die 120 Besucher der Veranstaltung am Bebelplatz.

Wagner: Keine Relativierung hinnehmen

„Wenn wir heute des 81. Jahrestages der Befreiung von Auschwitz gedenken, dann gedenken wir aller Opfer der nationalsozialistischen Diktatur“, rief Wagner den Besuchern zu. „Wir gedenken all jener, die von der nationalsozialistischen Ideologie zu Feinden erklärt und verfolgt wurden.“ Gerade heute dürfe die Gesellschaft es nicht zulassen, dass diese Verbrechen langsam weggelitten oder weggeschoben würden. „Wir dürfen keine Relativierung hinnehmen. Und wir

müssen auch jede neue Generation an ihre bleibende Verantwortung erinnern, unabhängig von der eigenen Familiengeschichte, von Religion oder dem Geburtsort der Eltern oder Großeltern.“ Mehr als 80 Jahre danach sei es die Verantwortung eines jeden, diesem Hass zu widerstehen. Dafür reiche Zivilcourage, die Teilnahme an Wahlen. „Dazu genügt es, das Kreuz ohne Haken zu machen“, forderte Wagner zu den bevorstehenden Kommunalwahlen am 15. März auf.

Schüler des Geschichtskurs der Goetheschule zeichneten das Leben von Gerda Rosenthal nach, die 1942 mit ihrer Familie von den Nationalsozialisten umgebracht wurde. Ihr Bruder Ernst Rosenthal war Schüler an der Goetheschule, musste aber auf Betreiben der Nationalsozialisten die Schule verlassen. Auch Gerda konnte in Wetzlar nicht die Schule zu Ende bringen. Sie hat auf einer jüdischen Schule in Frankfurt gelernt, bis diese von den Nationalsozialis-

ten geschlossen wurde. Gerda wäre gerne in die USA ausgewandert.

Die Goetheschüler zitierten aus Briefen, die Gerda schon als Achtjährige an ihren Cousin Erich (1912–1995) nach Amerika geschickt hatte. Sie zeichnen ein eifriges, lernbegieriges Mädchen nach, das sich in den USA eine bessere Zukunft erträumte. Doch sie wurde mit ihrer Familie zunächst ins Internierungslager Niedergirmes verbracht und von dort in eines der Vernichtungslager. Gerda

wurde nur zwölf Jahre alt. Ihr Bruder Ernst Rosenthal wurde in das Vernichtungslager Lublin-Majdanek deportiert. Am 25. September 1942 wurde er in einer Gaskammer ermordet. Er wurde 18 Jahre alt. „Unser Wunsch ist es, Gerdas tragische Geschichte zu erzählen, um nach 80 Jahren in Wetzlar an sie zu erinnern, damit ihr Schicksal unter den Verbrechen der NS-Diktatur nicht in Vergessenheit gerät“, sagte einer der Schüler.

Stolpersteine zum Gedenken an Familie Rosenthal

Der Geschichtskurs hatte Kontakte nach Amerika geknüpft: „Ted Rosenthal, der Sohn von Gerdas Cousin Erich, hat uns dankenswerterweise viele Briefe zur Verfügung gestellt, mit denen die Wetzlarer Familie Rosenthal den Kontakt zu ihrem in die USA emigrierten Verwandten aufrechterhielt. Diese Briefe ermöglichen uns einen berührenden Einblick in das Leben der Wetzlarer Familie während des Nationalsozialismus.“ Im April soll der Familie Rosenthal mit Stolpersteinen in der Bannstraße, ihrem letzten Wohnort, dauerhaft gedacht werden.

Die Gedenkveranstaltung wurde von Martin Zörb von der Musikschule am Saxofon musikalisch umrahmt.



Kranzniederlegung und mahnende Ansprache: Oberbürgermeister Manfred Wagner rief dazu auf, bei der Kommunalwahl rechtsextremen Tendenzen Einhalt zu gebieten.

Foto: Lothar Rühl